

# 20 Jahre Sowjet-Republik der Wolgadeutschen

Von Andreas Mergenthaler

Anläßlich der 20jährigen Jahresfeier der „Autonomen Sozialistischen Sowjet-Republik der Wolgadeutschen“ (ASSRdWD) erging sich die Sowjet-Presse in förmlichen Lobhudeleien über die angeblichen „Errungenschaften“ dieses Staatsgebildes, das seit seiner Gründung (19. Oktober 1918) unter der Herrschaft des Bolschewismus steht und Moskaus Segnungen in reichem Maße genießt. In allen Zeitungen fand dabei die Methode der Gegenüberstellung von Einst und Jetzt ausgiebige Anwendung. In düsteren Farben schilderte man einerseits die „Unterdrückung und Ausbeutung“ der Wolgadeutschen durch die zaristische Regierung und andererseits pries man in schwülstigen Worten die „nationale Freiheit und das Aufblühen der Wolgakolonien“ unter dem Sowjet-Regime. Als Charakteristik dieser Methode seien hier nur zwei Beispiele angeführt. „Wetschernaja Moskwa“ (Moskau am Abend) vom 19.10.1938 schreibt:

„Eineinhalb Jahrhunderte führten die Wolgadeutschen ein bedauernswertes, armes und rechtloses Dasein. Erst nach der großen sozialistischen Oktoberrevolution, welche den Völkern Rußlands die völlige nationale, politische und wirtschaftliche Freiheit brachte, fanden sie ihre wahre Freiheit und ihr Glück.“

Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Rates der ASSRdWD, Hoffmann, tischt in der „Deutschen Zeitung“, Moskau, vom 19.10.1938 seinen Lesern folgendes Märchen auf:

„Die Kolonisten wurden zwangsweise an bestimmten Plätzen angesiedelt, und bald herrschte die Reitpeitsche der Polizisten in den Dörfern vor. Aber vielleicht am schlimmsten wurden die Kolonisten von ihren eigenen „Landsleuten“ unterdrückt: von den deutschen Kulaken und Gutsherren, die drei Viertel des den Kolonisten angewiesenen Landes an sich gebracht hatten.

Hunger, Kulturlosigkeit und Ausbeutung herrschten in der deutschen Kolonie. Die Kolonisten hatten ein zweifaches Joch zu tragen: das der russischen und das der deutschen Bourgeoisie. Unter Führung der Partei der Bolschewiki... schüttelten die deutschen Kolonisten das Joch der Kapitalisten und Gutsherren ab und gingen daran, ein glückliches Leben aufzubauen. Die Republik steht jetzt im Zeichen einer beispiellosen Blüte . . .“

Es handelt sich hier im allgemeinen durchweg um Gegenüberstellungen, die aus bloßen Behauptungen und leeren tönenden Worten beruhen und darauf abgestellt sind, bei dem unbefangenen Leser Eindruck zu erwecken. Sobald sich jedoch die einzelnen Autoren der Jubiläumsartikel auf das Gebiet der nüchternen Statistik begeben, verzichten sie bewußt auf diese Methode und beschränken sich lediglich auf statistische Angaben, die im großen und ganzen nicht nachgeprüft werden können. Soweit die Angaben in Vergleich mit früheren Zahlen gebracht werden können,

werden sie dem Bolschewismus zum Verhängnis, denn sie sind ein lebendiges Zeugnis des heutigen Niederganges und nicht des Aufbaues.

In der „Deutschen Zeitung“ (19.10.1938) beziffert der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der ASSRdWD, A. Heckmann, die gesamte Einwohnerzahl der Wolgadeutschen Republik mit 500 000. Davon sind nach seinen Angaben 66 Prozent Deutsche, 20,7 Prozent Russen, 12 Prozent Ukrainer und 1,3 Prozent Angehörige anderer Nationalitäten. Unter den 500 000 Einwohnern der Wolgarepublik leben demnach 330 000 Deutsche. Nach der staatlichen Sowjetvolkszählung von 1926 waren es noch 379 630 — es ergibt sich hier also ein Rückgang von 49 630. Gerade während der Zeit des angeblich „gesicherten Kolchosdaseins und wirtschaftlichen Aufblühens der Wolgakolonien“ ist die Seelenzahl der Wolgadeutschen von 1926 bis 1938 um rund weitere 50 000 zusammengeschmolzen! Wir sind Heckmann dankbar, daß er uns diese Wahrheit verraten hat.

Unter der bolschewistischen Herrschaft haben die Wolgadeutschen einen ununterbrochenen Rückgang zu verzeichnen. Was für katastrophale Ausmaße dieser Rückgang in einzelnen Kolonien gehabt hat, mögen folgende Beispiele beweisen. Wir führen hier nur authentische Sowjetzahlen an.

Kolonien	Kanton	Jahrgang	Seelenzahl	Rückgang
Anton	Balzer	1912	3095	
		1926	1794	1346
Balzer	Balzer	1905	9600	
		1926	3214	6386
Frank	Frank	1912	11577	
		1926	5195	6382
Grimm	Balzer	1912	11788	
		1926	5300	6488
Kraft	Kamenka	1912	6572	
		1926	2759	3823
Marienfeld	Kamenka	1912	2247	
		1926	848	1399
Norka	Balzer	1912	14236	
		1926	7210	7026
Pfeifer	Frank	1912	4870	
		1926	2278	2608
Walter	Frank	1912	6660	
		1926	2739	3939
Ährenfeld	Kraßny Kut	1912	2514	
		1926	1116	1398
Brockhausen (Hummel)	Marxstadt (Katharinenst.)	1912	1650	
		1926	737	927
Rosenfeld am Nachoi	Mariental	1912	6187	
		1926	1380	4807

Der allgemeine Rückgang ist durch folgende Zahlen gekennzeichnet:

	1914	mindestens	600 000
	1919		455 532
28. August	1920		452 629
15. August	1921		359 460
1. Dezember	1921		353 813
Mai	1922	etwa	300 000
	1923		325 000
	1926		379 630
	1938		330 000

Während in den letzten 20 Jahren vor dem Kriege die Zahl der „unter dem Joch der russischen Polizisten und der deutschen Bourgeoise ächzenden Wolgadeutschen“ von etwa 450 000 auf weit über 600 000 angewachsen ist, hat sie unter der „glorreichen Herrschaft des Bolschewismus und Moskaus Segnungen“ in der Zeit des 20jährigen Bestehens der Wolga-Republik um 270 000 abgenommen! Diese Abwärtsentwicklung der Wolgadeutschen Bevölkerung widerlegt schlagartig alle phrasenhaften Behauptungen der Bolschewisten über ein angebliches „Wohlleben“ der Wolgadeutschen Kollektivbauern!

Weiterhin sollen nach Angabe von Heckmann die Wolgadeutschen Dauern in den Jahren der Sowjetmacht 1 000 200 Hektar Land zu unentgeltlicher und ewiger Nutzung erhalten haben. Wir wissen jedoch, daß die Wolgadeutschen vor dem Kriege 2 200 000 Hektar Land ihr eigen nannten, auf dem sie als freie Bauern im Wohlstand lebten. Das überschüssige Getreide diente zur Versorgung solcher Gebiete des alten Rußland, die sich durch ihre eigene Getreideproduktion nicht selbst ernähren konnten. Seit der Revolution 1917 ist jedoch die Landwirtschaft im steten Sinken begriffen. Allein in den Jahren 1919 bis 1921 ist die gesamte Aussaatfläche der Wolgadeutschen von 629 117 Hektar auf 202 526 Hektar zurückgegangen, die Zahl der Pferde von 160 000 auf 93 000, der Milchkühe von 16 000 auf 2100, der Schweine von 143 800 auf 40 340. Die Folge davon war, daß in den Jahren 1921—22 eine furchtbare Hungersnot ausbrach, die etwa 166 000 Todesopfer erforderte. In der Nöp-Zeit war zwar ein kleiner wirtschaftlicher Aufschwung feststellbar, der jedoch durch die radikale Durchführung der landwirtschaftlichen Kollektivierung völlig vernichtet worden ist. Die Kollektivierung hat die Existenzbedingungen der Wolgadeutschen Bauern vernichtet, ihnen die wirtschaftliche Freiheit genommen, ihre Privatinitiative erdrosselt und ihnen das Inventar und den Boden enteignet. Den Dauern hat sie als solchen vollkommen zugrunde gerichtet und ihn zum Proletarier der Staatsgüter und Kollektivbetriebe gemacht. 1933—34 trat infolgedessen eine zweite Hungersnot ein, der wiederum Zehntausende zum Opfer fielen. Das Land hat der Bauer keineswegs, wie Heckmann behauptet, zur „ewigen Nutzung“ erhalten, sondern er muß als Fronarbeiter im Kollektiv darauf arbeiten und das ganze Getreide dem Staat abliefern. Selbst erhält er einen kargen Hungerlohn (Trudodni —

Arbeitstage). Die Jahreseinnahme eines Lohnarbeiters beträgt nach Aussage des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, 81 Rubel (s. Sitzungsbericht des 15. Kommunistischen Kongresses), das sind 6 Rubel 75 Kopeken pro Monat. Ein Kolchosbauer schreibt über die Zustände im Kollektiv folgendes:

„Wir müssen täglich 10—14 Stunden im Kolchos arbeiten. Die Entlohnung ist gering; zwei bis höchstens fünf Kilogramm Getreide erhalten wir für einen Arbeitstag. Wer eine große Familie besitzt, muß dabei hungern . . .“

Das ist grausige Wirklichkeit!

Daß die statistischen Angaben von Heckmann und seinen Gesinnungsgenossen keineswegs stimmen, zeigt folgendes Beispiel: H. gibt die Zahl der Schulen im Wolgagebiet vor dem Kriege mit neun an. Es steht jedoch fest, daß es vor dem Kriege allein in Katharinenstadt 14 Schulen gab, darunter zwei höhere Lehranstalten. Nach lückenhaften Angaben besaß das ganze Wolgagebiet etwa 250 Schulen. Wer kann hier noch an die bolschewistische Statistik glauben, die bewußt und böswillig die Wahrheit verdreht?!?

Und geradezu wie Hohn klingt es, wenn die bolschewistische Presse von einem „kulturellen Aufblühen“ der Wolgadeutschen Kolonien spricht. Lenin sagt: „Der Kampf gegen jegliche nationale Bedrückung wird unbedingt anerkannt, bejaht. Der Kampf um jegliche nationale Entwicklung, für die „nationale Kultur“ überhaupt — wird unbedingt abgelehnt, verneint!

Marxismus und Nationalismus sind unversöhnlich ... Jeglichen Nationalismus sucht der Marxismus durch einen Internationalismus, durch das Verschmelzen aller Nationen zu einer höheren Einheit, zu ersetzen . . .“ (S. Lenins Werke, Band 19, S. 52—53.)

Die richtige Lösung der Frage der nationalen Minderheiten sieht der Bolschewismus also in ihrer revolutionären Zermürbung und internationalistischen Auflösung. Getreu diesem Grundsatz hat die Sowjetregierung die rein deutschen Kulturorganisationen brutal vernichtet, das Schul- und Zeitungswesen bolschewisiert, alle deutschen Genossenschaften, Unterstützungskassen usw. geschlossen. Die heutige ASSRdWD hat mit dem Deutschtum nur noch so viel zu tun, als darin etwa 330 000 Deutsche wie in einem Zwangsaufsichtslager eingesperrt sind. Sie ist eine Domäne der Moskauer Komintern und der internationalen bolschewistischen Sowjetregierung, die dort ihre Sklavenhalter eingesetzt haben, um die freien deutschen Wolgabauern zu knechten und bis aufs Blut auszubeuten.

Die 20jährige Existenz der ASSRdWD bringt unbestreitbare Beweise dafür, daß die „bolschewistische Freiheit“ für die Wolgadeutschen wie für die anderen Völkerschaften der UdSSR im allgemeinen nichts als Niedergang, Vernichtung und Tod bedeutet.

Deutsche Post aus dem Osten, Nr. 12 vom Dezember 1938, S. 1-3.